

Die Gärtnerin und der Knabe.

Sinst hatte sich eine Gesellschaft von vier Kaufleuten zusammengeslossen, um gemeinsam den An- und Verkauf ihrer Waren zu besorgen und dadurch größeren Gewinn zu erzielen. Zu diesem Zweck hatten sie tausend Goldstücke in einen Beutel getan, nannten diesen ihre Geschäftskasse, und zogen aus, um allsogleich Einkäufe zu machen. Nun war aber am Wege ein Garten gelegen, der tat es ihnen an mit seinem reichen Blumenschmuck, seinen fruchtebeladenen Bäumen, seinen dichtbelaubten Gesträuchen und den silberhell sprudelnden klaren Quellen, also daß sie der Gärtnersfrau ihren Beutel zum Aufbewahren anvertrauten, um sich bis zum Abend in den herrlichen Gartenanlagen ergehen und ergötzen zu können. Wie im Fluge entschwand ihnen die Zeit; noch niemals glaubten sie solch' köstliche Früchte genossen, solch' herrliche Blumen geschaut zu haben, zuletzt aber standen sie vor einem Birnbaum still, der trug nur eine einzige riesengroße Frucht von leuchtendgelber Farbe, so faststrotzend appetitlich anzusehen, daß die vier Genossen nicht zu widerstehen vermochten.

„Wenn wir nur ein Messer hätten,“ sprach der erste, „uns alle vermöchte diese Wunderbirne zu sättigen, und sind wir in der Arbeit eins, so wollen wir auch eins sein im Genuße.“

„So will ich bei der Gärtnersfrau ein Messer holen,“ rief der zweite, „gewiß hilft sie uns willig aus der Not!“ Und richtig, eilte er davon, doch nicht, um das gewünschte Messer herbeizuholen, sondern um den Beutel mit seinem wertvollen Inhalt einzufordern und sich heimlich damit aus dem Staube zu machen.